

Jesus führte seine Jünger hinaus bis nach Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Lukas 24, 50-53



Jesus fuhr auf gen Himmel. In diese einfachen Worte packt Lukas einen Sachverhalt, der seit fast 2000 Jahren die Menschen umtreibt. Wenn er gen Himmel gefahren ist – wo ist er dann jetzt? Wo ist der Himmel? Wo ist Gott? Er fuhr gen Himmel – da denke ich als erstes an einen Fahrstuhl. Es ist die uralte Idee vom Schichtenaufbau unserer Welt: Gott ist oben – wir sind unten – und ganz unten ist die Hölle. Als die sowjetischen Astronauten von ihrer ersten Weltraumfahrt zurückkamen, sagten sie voller Spott: wir waren oben im Himmel und wir haben dort keinen Gott gefunden.

Da hilft uns die englische Sprache. Sie hat für den Begriff Himmel zwei Wörter: Sky – das ist der Wolkenhimmel, der Weltraum, wo die Astronauten waren. Dort ist Gott nicht. Jedenfalls nicht mehr oder nicht weniger als hier bei uns auch. Heaven dagegen bezeichnet den Ort, wo Gott ist. Und der ist offenbar nicht oben im Weltraum, sondern anderswo.

Wo ist er nun zu finden, dieser Himmel? Die Jünger waren zunächst verunsichert, dass Jesus plötzlich nicht mehr sichtbar neben ihnen stand. So gingen ihre Blicke wohl doch nach oben, wo die Wolken sind. Im Paralleltext in der Apostelgeschichte schickt sie ein Engel zurück vom Berg hinab in die Stadt. „Schaut nicht hinauf, da könnt ihr lange schauen, ihr kommt Gott dadurch nicht näher. Geht getrost nach unten, zurück in euren Alltag.“

Ein Mensch sagte einmal zu einem anderen: „Ich gebe dir 100 Euro, wenn du mir sagst, wo Gott ist.“ Darauf der andere: „Und ich gebe dir 1000 Euro, wenn du mir sagst, wo er nicht ist.“ Wo ist der Himmel, wo ist Gott? Gott ist nicht oben, die Hölle ist nicht unten. Gott ist überall. Die Hölle ist überall. Gott ist hier. Die Hölle ist auch hier. Und wir sind mittendrin. Martin Buber, der weise jüdische Religionsphilosoph, hat es auf den Punkt gebracht: „Gott wohnt, wo man ihn einlässt!“ Lassen wir Gott in unser Leben ein! Dann leben wir im Himmel! Der Himmel ist nicht oben, der Himmel, der ist hier!

Wo ist also der Himmel? Er ist 1) hier, aber 2) zugleich weit darüber hinaus. Und wenn alle Höhen und Tiefen des Universums abgegrast sind, ist Gottes Raum noch immer unendlich viel weiter. Wir könnten auch fragen: Wann ist der Himmel? Er ist 1) heute und 2) weit darüber hinaus. Wenn die Zeit des Kosmos abgelaufen sein wird, ist der Himmel immer noch. Die Ewigkeit beginnt nicht erst nach dem Ende der Zeit. Die Ewigkeit umfasst die Zeit, sie war vorher schon da, ist heute da, und wird ewig sein.

Jesu Zusage gilt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Denn Jesus ist im Himmel, also ist er auch hier, denn der Himmel ist ja auch hier. Und zugleich gilt das Jesuswort: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich euch alle zu mir ziehen.“ Wohin? In den Teil des Himmels, der nicht der Vergänglichkeit unterworfen ist wie diese Erde. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“, sagt er, und er ist schon einmal hingegangen um sie für uns zu bereiten. So ist Himmelfahrt ein Fest der Vorfreude. Jesus richtet unsere ewige Heimat schon einmal für uns her. Vorstellen kann ich mir das nicht, aber glauben will ich es und es Gott zutrauen, dass er auf ewig einen Platz für mich hat.

Bevor Jesus den Blicken der Jünger entzogen wird, wird von ihm noch zweierlei berichtet: 1) Jesus führt. Er weiß den Weg, der gut für mich ist. So möchte ich mich Jesus anvertrauen auf den Wegen meines Lebens. Ich möchte herausfinden, welche Wege von ihm her gesehen gut und richtig für mich sind. 2) Jesus hebt die Hände auf und segnet. Gottes Segen, das ist es, was die Jünger brauchen, wenn sie jetzt ohne seine sichtbare Begleitung weitermachen sollen.

An Karfreitag war Jesus weg. Die Jünger hatten Angst. Sie schlossen sich ein. Und nun an Himmelfahrt ist Jesus wieder weg. Aber jetzt sind die Jünger erfüllt mit Freude. Sie gehen in die Öffentlichkeit. Was ist da geschehen, dass sie nur 40 Tage später so anders reagieren können? Sie haben Jesus erlebt als den Auferstandenen, den der Tod nicht festhalten konnte. Sie wissen: er ist jetzt im Himmel beim Vater und damit ist er zugleich alle Tage bei uns. Und heute? Jesus führt und segnet auch uns. Er ist ganz da, und ragt zugleich weit über unsere kleine Existenz hinaus. Er begleitet uns, er segnet uns, er geht mit uns, er sendet uns.

Weil ich Jesus im Himmel weiß, weiß ich, dass er ganz da ist. Und ich weiß, dass er zugleich in den ganz anderen Dimensionen der Ewigkeit einen Platz für mich bereitet, wo ich auf ewig sein kann. Das gibt mir die Gelassenheit, dass nichts und niemand mir meinen Platz bei Gott rauben kann. Das gibt mir Freude ins Herz. Das gibt mir Kraft für meine Aufgaben auf dieser Erde, dass ich mich anderen zuwende, Liebe weitergebe, etwas bewirke zum Besseren für meine Mitmenschen – für meine Familie, in meiner Nachbarschaft, in der Gemeinde, in meinem Beruf, für den Frieden in der Welt, für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Denn an Himmelfahrt ist Jesus nicht weit weg von uns gefahren – seit Himmelfahrt ist er uns näher, als er es vorher sein konnte. Amen.

Peter Scharrer